



Neuer Nordfriedhof München. Die ›purifizierte‹ Westfassade der Aussegnungshalle im Oktober 2012. Foto: Dirk Heiße-
rer

Was das Rätsel der Sphingen mit Thomas Mann zu tun hat

Dirk Heiße-
rers neues Buch

von Gerd Holzheimer

Mit »Sphinx« verbinden wir automatisch das Rätselhafte, auch Gefährliche. Wer ihre Frage nicht beantworten kann, wird gefressen, und das waren alle, auf dem Weg nach Theben. Ödipus war der erste, der ihren Fängen entging. Dafür bekam er zum Lohn die Königin Iokaste zur Frau – seine Mutter, Witwe des von ihm gleichfalls in Unkenntnis, dass es sein Vater sei, erschlagenen Laios. Das Rätsel seines eigenen Daseins bleibt ihm verborgen. »Du schaust umher und siehst nicht, wo du stehst im Üblen, / Nicht, wo du wohnst, und nicht, mit wem du lebst – / Weißt du, von wem du bist?«, heißt es im *König Ödipus* des Sophokles. Und sollte jemand noch nicht gewusst haben, was aber im Grunde vollkommen undenkbar ist, dass der Plural von »Sphinx« auch »Sphingen« lautet, weiß er es allerspätestens jetzt. Dirk Heiße-
rer hat ein Buch mit diesem Titel *Das Rätsel der Sphingen vom Nordfriedhof* geschrieben, mit

dem Untertitel: *Bewahrung bei Thomas Mann, Verlust und Rekonstruktion*. Es beginnt mit der erstaunlichen Feststellung: »Weltliteratur trifft auf Friedhofsarchitektur.« Dahinter verbirgt sich die Geschichte der beiden Portalfiguren am Münchner Nordfriedhof zu Beginn der Novelle *Der Tod in Venedig* von Thomas Mann, die allerdings sechs Jahrzehnte lang fehlten – bis sie nun wieder, genauer gesagt neu aufgestellt werden konnten. »Was für ein Paradox«, stellt Heiße-
rer fest: »Die beiden Sphingen, gedacht als strenge, religiöse Wächter, literarisch umfunktioniert zu ›apokalyptischen Tieren‹ und burschikos als ›Scheißviecher‹ abgetan, kehren aufgrund eines neuen kulturgeschichtlichen Bewusstseins zurück. Eine Novelle der Weltliteratur als Zeitkapsel – ein weltweit einmaliger Vorgang.«

Allenthalben verschwanden auf Münchner Friedhöfen Sphingen, so am Westfriedhof und am Nordfriedhof. Ein



Neuer Nordfriedhof München, Aussegnungshalle, Portikus mit den beiden Sphingen, um 1902. Foto: Bildarchiv Marburg (Foto: Carl Teufel, Verlag Benno Filser), Signatur fm 121107

Die historische linke Sphinx mit der Tafel »SEHET. ZV.«, um 1905. Foto: Stadtarchiv München (DE-1992-FS-HB-VIII-0421)

Die neuen Sphingen vom Nordfriedhof, Juli 2020. Foto: Dirk Heißerer

regelrechter Sphingenfresser namens Max Panitz, seines Zeichens Baurat, wird von Heißerer dafür verantwortlich gemacht. Erich Scheibmayr, Autor von *Letzte Heimat – Persönlichkeiten in Münchner Friedhöfen* (München 1984), mit dessen Buch (genauer gesagt sind es drei) Begräbnisstätten zu kulturellen Gedenkstätten wurden, nennt Panitz »brutal«, einen »wilden Hund«, einen »Zerstörer«. Die Sphingen auf dem Haupteingang am Münchner Waldfriedhof hat er nur deshalb verschont, weil sie so »erhaben auf jeweils zwei steinernen Toren« liegen.

Heißerer stellt sich die Aufgabe, das »Rätsel der Sphingen« in einem kultur- und literaturgeschichtlichen Zusammenhang darzustellen. Dazu gehört die *Hadesfahrt des Gustav von Aschenbach*, Thomas Raff steuert einen Beitrag zur Rolle der Sphinx in der nachantiken Kunst bei, an die Gräber der Familien Mann und Pringsheim im Münchner Waldfriedhof wird erinnert, bis schließlich die Geschichte der Rekonstruktion der beiden Sphingen zwischen 2019 und 2020 erzählt wird. Einen schönen Fund stellt Heißerer den Lesern auch mit der Exedra neben dem Ehrengrab für Hans Grässel auf dem Waldfriedhof vor: Kaum leserlich, aber jetzt wieder zu entdecken ist auf der Rückseite des Halbrundes der steinernen Bank Goethes berühmtes Sonett eingemeißelt: »Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen / Und haben sich, eh' man es denkt, gefunden ...«

Heißerer stellt Friedhofskultur in einer Zeit, in der diese zunehmend im Schwund begriffen ist, als das dar, was sie ist: Erinnerungskultur. Dirk Heißerer, ein Pausanias der Neuen, zieht einen weiten Bogen von der griechischen Mytho-

logie zur genialen Friedhofsgartenkunst des Hans Grässel, der mit ihr zugleich München in städteplanerischer Hinsicht so viel gegeben hat, zusammengehalten durch Texte Thomas Manns. Und Heißerer wäre nicht Heißerer, gäbe es nicht noch einen literaturtopografischen Führer durch den Nordfriedhof dazu, zu Gräbern von Menschen, mit denen man Bezüge zu Thomas Mann herstellen kann. Zu Peter Paul Althaus zum Beispiel, der in der Feilitzschstraße 32 (damals Nr. 5) den Künstlerkreis *Seerose* gegründet hat, – dessen Seele in unseren Tagen Gitta Rambeck ist – und wo Thomas Mann die *Buddenbrooks* fertiggeschrieben hat. Oder zu Karl Arnold, Zeichner im *Simplicissimus*, dessen *Schlaraffenland* Manns »ganze Neigung« gehörte. Leonhard Frank ist anzutreffen und Wolfgang Koeppen. Joachim Kaiser, der sich für eine Thomas-Mann-Gedenkstätte in München einsetzte, Jürgen Kolbe und Hermann Lenz, in dem Thomas Mann »ein originelles, träumerisch kühnes und merkwürdiges Talent, ganz selbständig neben Kafka [...]« erkannte, Reinhard Piper, Papa Steinicke und und und. Man sollte *Das Rätsel der Sphingen* auf einem Gang durch den Nordfriedhof dabei haben – und nicht nur da!

Dirk Heißerer: *Das Rätsel der Sphingen vom Nordfriedhof. Bewahrung bei Thomas Mann, Verlust und Rekonstruktion*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2020, 242 S., € 29,80

